

Das Konzept „Inklusive Modellregionen“ in Österreich

Franz Wolfmayr
Präsident EASPD

Was sind „Inklusive Modellregionen“?

- Im Jahre 2012 wurde in Österreich ein „**Nationaler Aktionsplan Behinderung 2012-2020**“ beschlossen. Er formuliert Zielsetzungen der Bundesregierung, die auch im Bereich der Bildung die Entwicklung eines inklusiven Schulsystems vorsehen und als ersten Schritt die Implementierung und Evaluation modellhafter Initiativen (wie z.B. Inklusive Modellregionen) fordern. Der Nationale Aktionsplan Behinderung 2012-2020 sieht vor, dass die Inklusiven Modellregionen bis 2020 eingerichtet sind, was einen strukturellen Wandel im Bildungssystem bedingt.
- Das aktuelle **Regierungsprogramm** definiert die "Konzeption von Modellregionen zur optimalen und bedarfsgerechten Förderung aller Schülerinnen und Schüler dieser Region mit wissenschaftlicher Begleitung" als eine der Maßnahmen zur Weiterentwicklung der inklusiven Bildung.

Inklusive Modellregionen in Österreich

- Das BMBF hat Anfang September 2015 eine **Richtlinie** erlassen, welche die pädagogischen, rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen für die Entwicklung inklusiver Modellregionen festlegt.
- Die Entwicklungen im Bereich der inklusiven Bildung werden als **konstruktiver Prozess des Zusammenwirkens** von Bund, Ländern und Gemeinden verstanden, der von den gegenwärtigen Rahmenbedingungen ausgeht und schrittweise eine Öffnung zum Lernen in gemeinsamen schulischen Einrichtungen vorsieht.
- In der ersten Umsetzungsphase ab dem Schuljahr 2015/16 starten die Bundesländer Kärnten, Steiermark und Tirol mit dem **Aufbau Inklusiver Modellregionen** nach der o.g. Richtlinie des BMBF.

Inklusive Modellregionen in Österreich

Die Richtlinie sieht **Entwicklungsarbeit**

1. an der **Unterrichtsqualität**
2. in der Weiterentwicklung von Sonderpädagogischen Zentren (SPZ) zu **Zentren für Inklusiv- und Sonderpädagogik (ZIS)**
3. in einem effizienten bedarfsorientierten und flexiblen **Ressourceneinsatz** und
4. In der Qualität der **Verfahren zur Feststellung des Sonderpädagogischen Förderbedarfs (SPF)**

vor.

Das Konzept der Inklusiven Modellregionen der Steiermark

Seit 2013 Arbeit in der Modellregion Graz / Graz Umgebung, seit 2015/16 auch in der Modellregion Oststeiermark.

Voraussetzungen zur Errichtung der Modellregion:

- Alle Schulen/Schularten nehmen an der Inklusiven Region teil.
- In der Region ist Expertise bezugnehmend auf die Kernelemente der Inklusiven Pädagogik vorhanden, es gibt bereits Erfahrungen mit Inklusiver Pädagogik, „Best Practice“ Beispiele und Personen, die sich für die Entwicklung verantwortlich zeigen.
- Der Integrationsquotient weist einen hohen Wert auf.

Das Konzept der Inklusiven Modellregionen der Steiermark

Wesentliche Projektziele:

- Bis 2018 gibt es ausschließlich "Inklusive Bildungseinrichtungen" in der Modellregion. Sonderschulen/Sonderschulstandorte haben sich zu Inklusiven Schulen/Inklusiven Standorten entwickelt. Die sonderpädagogische Kompetenz der Standorte bleibt dabei erhalten und stellt eine maßgebliche Unterstützung für alle Inklusiven Schulen in der Region dar. Der sonderpädagogische Kompetenztransfer findet statt.
- Innerhalb der Region sehen sich die Standorte in ihrem Selbstverständnis als Inklusive Schule - auch im Bereich der AHS.
- Das Ziel eines Inklusiven Bildungssystems ist eng mit den aktuellen Reformanliegen zur Entwicklung der Qualität des Lehren und Lernens im Sinne der Individualisierung und Kompetenzorientierung verbunden.

Das Konzept der Inklusiven Modellregionen der Steiermark

Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung in der Modellregion:

- Der Aspekt der Inklusion ist tragendes Thema **der Schulentwicklung**
- In den Klassen werden Lernformen eingesetzt, die ein Miteinander auf verschiedenen Ebenen ermöglichen – Arbeit an der **Unterrichtsqualität**
- Der Einsatz von Ressourcen erfolgt bedarfsorientiert (Abgehen von der „Bescheidkultur“), zielgerichtet und rasch – Arbeit an der **Steuerungsqualität**
- Für SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen werden angemessene Voraussetzungen geschaffen - Arbeit an den **Rahmenbedingungen und Organisationsformen**
 - **Pädagogische Diagnostik** ist Basis einer fördernden und fordernden Unterrichtsarbeit
 - Anpassung der Supportsysteme – Arbeit an der **strukturellen Flexibilität**
 - Im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung der PädagogInnen ist der Bildungsschwerpunkt Inklusion verankert bzw. wird angeboten – Arbeit an der **systematischen Personalentwicklung**
 - Die Zusammenarbeit mit Eltern und externen Unterstützungseinrichtungen wird im Sinne der Optimierung der Erziehungs- und Bildungsprozesse ausgebaut - Arbeit an der **Vernetzungs- und Kooperationsqualität**
 - Interne und externe Evaluierung – Arbeit an der **Qualitätssicherung**.

Erfahrungen

Gut ist:

- Multiprofessionelle Steuergruppe (Landesschulrat, Land Steiermark, NGOs, BIFIE, Pädagogische Hochschulen, Universität) erarbeitet ein umfassendes Konzept
- Diese Gruppe besetzt auch nach außen das Thema
- Engagierte Menschen haben die Möglichkeit, sich weiter zu engagieren (z.B. „Inklusive Bildung Oststeiermark“)

Mangelhaft ist:

- Fehlende Festlegung durch die Politik – alles ist offen
- Fehlender klarer Auftrag an die Modellregionen mit Zielen, Zeitplan und Ressourcen